

Der achte Sonntag nach Pfingsten

26. Juli 2020



Kirchengebet. Wir bitten Dich, o Herr! verleihe uns gnädig immerdar den Geist, was recht ist, zu denken und zu tun, damit wir, die wir ohne Dich nicht sein können, deinem Willen entsprechend zu leben vermögen. Durch unsern Herrn.

Epistel (Rom. 8, 12-17). Brüder! Wir sind nicht Schuldner des Fleisches, daß wir nach dem Fleische leben. Denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben: wenn ihr aber mit dem Geiste die Werke des Fleisches ertötet, werdet ihr leben. Denn alle, die vom Geiste Gottes getrieben werden, sind Kinder Gottes. Denn nicht habet ihr wieder empfangen den Geist der Knechtschaft, um euch zu fürchten, sondern ihr habet den Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba (Vater)! Denn der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, (sind wir) auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi.



Wir bitten Gott in der Oration des heutigen achten Sonntages nach Pfingsten um den Geist, zu denken und zu tun, was recht ist. Wir sollen diese Gesinnung immerdar besitzen, damit wir, die wir ohne Gott nicht bestehen können, seinem Willen entsprechend zu leben vermögen. Ein tiefer Gedanke! Wir verdanken uns ganz Gott, unserem Schöpfer und himmlischen Vater, in unserem Sein und Handeln. Wir haben sein Erbarmen empfangen: *Suscepimus, Deus, misericordiam tuam* (Intro-

itus), und leben nur von seiner Güte. Darum sind wir zur Erfüllung seines heiligen Willens verpflichtet. Aber auch dies können wir nicht aus uns selbst leisten, sondern nur, wenn Er uns dazu befähigt. So baut denn die christliche Hoffnung allein auf Gottes Allmacht und Barmherzigkeit, die auch im Schwachen und Ohnmächtigen das gute Werk zu vollbringen imstande ist, denn die Rechte des Herrn ist voll der Gerechtigkeit: *iustitia plena est dextera tua* (ibid.).

Wir sind nicht Schuldner des (begehrlichen) Fleisches, sagt darum der hl. Paulus in der Epistel, so daß wir nach dem Fleische leben müßten, sondern wir sind Schuldner Gottes, der uns in der Taufe die Gaben des Heiligen Geistes geschenkt hat. Wir brauchen nicht jeder Mode oder herrschenden Idee nachzulaufen und sie mitzumachen; wir sollen uns nicht von jeder Leidenschaft, jedem Trieb hinreißen und fortreiben lassen, sondern in der Freiheit der Kinder Gottes, die der Heilige Geist gibt, die bösen Gelüste, falschen Neigungen und Begierlichkeiten bezähmen. Denn die, welche mit Verachtung der Stimme des Glaubens und Gewissens jenen nachleben und Fleischeswerke vollbringen, sind nicht vom Geiste des Herrn geleitet und werden als Lohn der Sünde ewigen Tod ernten.

Auf der einen Seite steht also der alte Adam, der fleischliche Mensch, mit seiner Eigensucht, seinem Stolze, seinen ungebändigten sinnlichen Leidenschaften. Er führt ein Leben, das sich ganz an diese materielle Welt verliert und an das, was er für sich daraus machen kann, ja letzteres vor allem! Ein solches Dasein steht unter dem Gesetze des Kampfes aller gegen alle, der Rivalität, der Sünde, der Gewalt, da die materiellen Güter ja alle begrenzt sind und, wenn alle sie haben wollen, sie mit allen Mitteln um diese ringen müssen. So gebiert die Begierde des Fleisches die Sünde der Habsucht als skrupellose Verfolgung des persönlichen Vorteils ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse anderer und die Sünde ihrerseits den Tod schon hier auf Erden und dereinst die ewige Verdammnis.

Aus dieser unheilvollen Lage rettet uns Christus. Durch die Taufe gibt Er Anteil an der Erlösung, die Er als wahrer Gott und wahrer Mensch gewirkt hat. Darum steht der Christ nicht mehr in der Schuld des Fleisches. Er hat es nicht nötig, das sündige Verhalten seiner Umwelt nachzuahmen und darf dies auch nicht, sonst wird er mit den Übeltätern ins Verderben stürzen. Der Getaufte steht vielmehr in der Schuld des Heiligen Geistes wegen der vielen Wohltaten, die er von Ihm empfangen hat: die heiligmachende Gnade, die Annahme an Sohnes Statt, Glaube, Hoffnung, Liebe und die sieben Gaben des Heiligen Geistes, das Anrecht auf das ewige Leben. Das Wirken des Geistes Gottes in seiner Seele soll nun zum leitenden Prinzip seines Lebens werden,

und hieran muß das Fleisch mit seinem bösen Wollen und Tun sterben. Zentrum unseres Interesses darf nicht unser kleines, selbstsüchtiges „Ich“ bleiben – hiervon hat Gottes Geist uns befreit –, Mittelpunkt seines Strebens ist für den begnadeten, vom Geiste Christi erfüllten Menschen Gott selbst. Ihm gebührt unsere Liebe, unser ganzes Herz, unsere kindliche Anhänglichkeit; zu Ihm rufen wir voll Vertrauen: „Abba“, Vater unser, der Du bist im Himmel!

Die Annahme an Sohnes Statt, von welcher der Apostel spricht, ist ein rechtlicher Ausdruck. Die Adoption stellt ein fremdes Kind den eigenen Kindern gleich; es hat fortan dieselben Rechte und Pflichten wie sie und genießt die gleichen Vorteile. Gottes natürlicher Sohn ist sein Ewiges Wort und seine Ewige Weisheit, die zweite göttliche Person. Die Annahme der Gottessöhne an Kindes Statt geschieht durch eine abbildhafte Angleichung, eine Gleichförmigkeit mit dem natürlichen Sohne Gottes, dem Gottmenschen Jesus Christus, was für die Kreatur die höchstmögliche Angleichung an die Gottheit darstellt. Diese Verähnlichung des Menschen mit dem Sohne Gottes hat statt auf zweifache Weise: einmal durch die Gnade, welche wir hier auf Erden während unserer Pilgerschaft empfangen – sie ist eine unvollkommene Gleichförmigkeit –, und dereinst in vollkommener Weise durch die himmlische Herrlichkeit, wenn wir Gott ähnlich sein werden, dadurch daß wir Ihn schauen, wie Er ist. Gnade und Glorie sind also eine Verähnlichung mit dem Mensch gewordenen Gottessohn oder, wie der hl. Petrus sagt, Teilhabe an der göttlichen Natur (cfr. 2 Pt 1, 4). Jedes Streben nach Gnade ist daher Nachfolge Christi, der das vollkommene Modell des von der Gnade geheiligten Menschen ist.

Leben in der Gnade ist Vorbereitung auf die Glorie des Himmels, wo sich die Angleichung des Erlösten an Christus vollendet. Adoption durch Gott macht uns als Gotteskinder zu Erben des Himmels. Diese große Hoffnung, Miterben Christi zu sein, um dereinst mit Ihm verherrlicht zu werden, ist Lebensschwerpunkt jeder gläubigen Seele und befähigt sie auch, das Fleisch zu kreuzigen, mit Christus zu leiden, um mit Ihm zum ewigen Leben zu gelangen.

Prüfen wir uns darum selbst! Fragen wir uns, ob uns unser Verhalten und unsere Werke als Gotteskinder ausweisen, so daß wir berechtigterweise hoffen dürfen! Wenn nicht, kehren wir noch heute um und schieben es nicht auf „des Teufels bestes Möbelstück“ (Abraham a S. Clara), die lange Bank! Amen.

----- * -----



O Gott, Du hast der hl. Anna huldvoll die Gnade verliehen, die Mutter deines eingeborenen Sohnes zu gebären; nun gib in deiner Güte, daß die von uns heute gefeierte Heilige durch ihre Fürbitte bei Dir uns helfe. Durch Ihn, unsern Herrn.